Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

Heft: 20

**Artikel:** Ueber das Fortkommen der Kinder in der Schule

Autor: Amberg, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531461

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ueber das Fortkommen der Kinder in der Schule.

H. Amberg, Kurat in Surfee.

Der Erfolg im Unterrichte ist sehr oft von größter Wichtigkeit sür die ganze Zukunst. Bei der katsächlichen Ueberfüllung in der Gegenwart unter allen Berusen, bei der Ueberproduktion an brauchbaren Durchschnitts-kräften ist ein Hervorragen aus einer derartigen Menge mehr denn je erforderlich, um später nicht ohne weiteres bei Seite geschoben zu werden, sondern sich Kraft seines Könnens und seiner Leistungen siegreich zu beshaupten. Das Wissen, welches dem jungen Menschen durch die Schule beigebracht wird, ist ja das Grundkapital, das sich in stetigen Einlagen vergrößern und mit dem einstens gewirtschaftet werden soll. Je erfreuslichere Fortschritte man macht, um so reicher werden sein die Zinsen, welche man an realen und idealen Werten erntet.

Es ist wichtig, daß jeglicher Erzieher von dieser Tatsache durchs drungen ist, um dann mit Hingebung an der Arbeit des Kindes sich zu interessieren und helsend dabei sich zu beteiligen. Zunächst geschieht das durch Unterstützung bei den Schularbeiten zu Hause, damit so das in der Schule Gelernte durch lebung sich fest einpräge, andererseits aber der Schüler auch ganz besonders zur Selbständigkeit erzogen werde

Bei dem Massenunterrichte unserer Schulen ist es freilich dem Lehrer beim besten Willen nicht möglich, immer individuell zu versahren. Deshalb müssen die Eltern die unvermeidlichen Lücken aussüllen und eingreisen, wo die Schule versagt. Die vorzüglichste Erziehungs= und Bildungsstätte soll stets der häusliche Herd bleiben. Und ein harmosnisches Zusammenwirken von Schule und Haus ist unbedingt notwendig= wenn die Kinder wirklich vorwärts kommen sollen.

Denken wir hier vorerst an die Anfänger, an diejenigen, welche bis anhin noch kein Shulzimmer betreten haben. Ist schon der Abschied von der eigentlichen Kindheit, von der Periode, wo nur die freie Bestätigung, das Spiel herrschte und vorbereitend wirkte, an sich ein wichstiger Abschnitt im Leben des Kindes, so ist die Einführung der Kleinen in das Neuland ernster, systematischer Arbeit namentlich schwierig und nicht minder bedeutungsvoll.

Naturgemäß ist die Mutter, welche die treueste Helferin in allen nur möglichen Nöten des Kindes bereits gewesen, auch diesbezüglich die kluge und liebevolle Führerin. An sie werden daher die kleinen Jungen sich instinktiv wenden in den ersten Versuchen des Schreibens und des Lesens. Jedoch Vorsicht! Manche Mutter geht hiebei aus nachgiebiger Schwäche zu weit, indem sie einfach die Aufgaben für ihren Liebling größtenteils selbst macht. So wird jedoch die geistige Entwicklung weit mehr gehemmt als gefördert, abgesehen von den psychologischen Folgen, denen die Genannte für die Zukunst ratlos gegenübersteht. Somit: wohl ein Vorschreiben der Buchstaben, ein Dirigieren der Haltung der Hand, überhaupt die Schulung der Sinne für das Gedeihen des Unterrichtes, hernach aber lasse man das Kind persönlich sich betätigen.

Budem beruht jedes Wissen auf Anschauung. Nichts dringt in den Verstand, was nicht vorher in den Sinnen lebendig ist. Schließlich gibt es keine Wahrnehmung ohne Anstrengung der Sinnesorgane, kein Empfinden, kein Fühlen, kein Wollen ohne Bewegungsvorstellung. Das durch wird dann endlich der Wirklichkeitsssinn geweckt. Man beginnt, über das Beobachtete nachzudenken und gelangt allmählich zur Prüfung

der Dinge nach ihrem Werte.

Während nun die Mutter an der Seite ihres Kindes dessen erste Leistungen überwacht, zur richtigen Aussprache der Laute anleitet, lesen und schreiben lehrt, das Gedächtnis übt, den Verstand weckt und die Willenstrast stählt, wächst der Kleine geistig immer mehr in sein Arzbeitsgebiet hinein. Bald darf jene ihn einigermassen sich selbst überzlassen. Zwar muß des Hauses Gebieterin immer und immer wieder nachsehen, sich von der Richtigkeit und der entsprechenden Lösung der Ausssührungen seitens ihres Sprößlings überzeugen, um ihm so das Gesühl der Sicherheit beizubringen. Später läßt sie sich nur die sertigen Arzbeiten zeigen, lobt oder tadelt, prüft das zu Lernende, liest persönlich vor, damit Ausdruck und Vortrag unter ihrer Führung gewinnen.

Bei all diesen Hilseleistungen beachte und fördere man jedoch den Drang nach Selbständigkeit im Kinde! Man nehme demselben nicht die Freude des eigenen Findens, die Lust am selbsterworbenen Resultate! Auf diese Weise wird das Vertrauen auf dessen Kräfte gestärkt und wird Mut eingeslößt zu weitern Unternehmungen. Bloß der wo und wenn möglich unabhängige Mensch wird im Leben etwas erreichen und es zu etwas bringen. Und hierzu soll in jungen Jahren der Keim sowohl als der Ansporn gelegt werden.

Bei größern Zöglingen, die bereits in eine höhere Schule eingetreten sind, ist eine sorgsame Kontrolle der häuslichen Arbeiten doppelt nötig. Häufig wechselt nun da die Mutter mit dem Vater ab. Gerade in den Jahren, wenn die physische wie die intellektuelle Entwicklung einen gewaltigen Ruck nach vorwärts macht, halten die geistigen Leistungen gar nicht immer Schritt mit der sonstigen Ausbildung.

Es zeigen deshalb die Zensuren eines bis anhin tadellosen Schülers oft ein sichtliches Nachlassen und Stocken, ohne daß die besorgten Eltern

hiefür Gründe finden könnten. In den meisten Fällen verursachen Ermüdung und Zerstreuung solche Erscheinungen.

Was die rasche Ermüdung wegen geistiger Anstrengung betrifft, so entsteht diese häufig aus physiologischen Ursachen. Daher müssen die Stoffe, welche durch Wachstum usw. aufgebraucht worden sind, Ersat sinden, in erster Linie mit guter Ernährung, erquickendem Schlase, paßender Erholung. Gesundes Blut prägt nämlich Erinnerungen und Gewohnheiten dauernd fest und schafft die Bedingungen für ein vorzügsliches Gedächtnis. Aus dieser Quelle schöpfen wir hernach unser Wissen. Doch hierüber brauche ich keine weiteren Worte zu verlieren.

Gegen den zweiten und namentlichen Grund des Mißerfolges in der Schule, die Zerstreuung, vermag die Familie ebenfalls anzukämpsen und in gar vielen Fällen wirtsamer als die Schule. Denn die Försterung der Ausmerksamkeit hat nicht erst im Unterrichte einzusetzen, sondern schon vorher. Ohne Ausmerksamkeit hingegen ist eine richtige Bewältigung des Lernstoffes undenkbar. Die Konzentration ist eben das Geheimnis jeglichen Borwärtskommens auf geistigem Gebiete. Je stärker dieselbe ist, um so sicherer sind günstige Resultate zu erwarten.

Das Elternhaus hat demnach alles zu tun, was das Intereffe für das Studium bemahren tann. Ich ermähne bei diesem Unlaffe bloß folgendes: 3m Machtbereiche von Bater und Mutter foll es liegen, daß fie 3. B. die Teilnahme am buntbewegten Leben der Gegenwart zu dämmen oder gar zu beseitigen im Stande find. Unsere Beit beschäftigt ja Schuler und Schülerinnen außerordentlich und zieht deren Gedanken allzu febr ab und meg. Die aufregenden Bergnügungen, mogen jene noch fo harmlos erscheinen, nehmen überdies gewaltig Geift und Gemüt des Menschen in Unfpruch und wirken infolge der Unruhe, die fie im Wefen des Lernenden hinterlaffen, auf den Unterricht höchst nachteilig. Richt minder unheilvoll erweisen fich unabläffige, regellofe Lefture, fowie der Sport mit feinen Uebertreibungen und Ausartungen. Gewiß find forperliche Unftrengungen bei den verschiedenen Spielen, mit Maß geübt, für den jungen Organismus gunftig und empfehlenswert. Singegen den einseitigen, gar nicht felten roben und gefährlichen Beranstaltungen unserer Tage ift zu steuern. Sie find dirett ein geistiges hemmnis, jumal besonders Bleiß und Gemiffenhaftigfeit dabei eingebüßt werben.

Ausschlaggebend ist endlich, wie der Lernende sich nach Einprägung des Stoffes psychisch verhält. Wendet er sich übrigens sofort wieder andern Dingen zu, so bleibt das Aufgenommene nicht haften und wird rasch vergessen. Um das zu vermeiden, mögen die Erzieher durch Fragen und Eingehen auf den jeweiligen Gegenstand des Studiums gerade das

Interesse wach erhalten, selber auch freudiges, achtes Interesse zeigen! Und entsprechend solcher Aussaat, werden die Ernte und die Früchte nur ersprießliche sein.

## A. B. C.

### der edlen Gesangskunst.

(Fortsetung.)

10. Kirchentonarten. Dieser Ausdruck ist gleichbedeutend mit Choraltonarten. Aus zwei Gründen können wir hier vom Choralgesang nicht ganz absehen. Zum ersten ist oben unter 8 gesagt worden, daß durch kein Mittel die Singschüler den Unterschied zwischen Ganz und Halbton besser kennen lernen, als wenn man die Tonleitern nicht nur auf do (c), sondern auch auf andere Stusen ausbaue. Zum zweiten ist das Interesse am Choralgesang derzeit so sehr im Wachsen, daß wir es sast als eine Unterlassungssünde ansehen müßten, wenn wir nach dieser Richtung nicht wenigstens einige Andeutungen, nicht wenigstens das ABC des Choralgesanges darböten.

Bekanntlich besteht unsere moderne Tonleiter aus fünf Ganz= und zwei Halbtönen. Diese befinden sich — um es nochmal zu wiederholen — in allen Durtonleitern auf der nämlichen Stufe, nämlich von der dritten zur vierten und von der siebenten zur achten. Auf den übrigen Stufen sind Ganztöne.

Wenn man nun bei der Lage der Halbtöne (von 3-4 und 7-8) be harrt, jedoch Tonleitern bildet, welche der Reihe nach immer nur um eine Stufe steigen, so erhält man Oktavenreihen oder Ton-leitern, die einen ganz verschiedenen Charakter haben und einen ganz verschiedenen Eindruck machen. Man vergleiche einmal mit unserm c dur folgende Tonreihen, schlechthin Tone genannt:

I (Erster authentischer Ton): de f g a h c d (dorisch).

II (Erster plagaler Ton): a h c d e f g a (hypodorisch).

III (Zweiter authentischer Ton): e f g a h c d e (phrigisch).

IV (Zweiter plagaler Ton): h c d e f g a h (hppophrigisch).

V (Dritter authentischer Ton): f g a h c d e f (lydisch).

VI (Dritter plagaler Ton): c d e f g a h c) hypolydisch).

VII (Vierter authentischer Ton): g a h c d e f g (myzolydisch). VIII (Vierter plagaler Ton): g a h c d e f g (hypomyzolydisch).

Die ältesten Theoretiker reden nur von diesen acht mod i, welche, wie das Schema zeigt, auf D, E, F und G aufgebaut werden. Jede dieser Tonleitern findet bei gleichen Tönen, wie eben dort zu sehen ift,